

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 22 (1944)
Heft: 7

Artikel: Clitocybe brumalis (Fries) Quélet, Wintertrichterling
Autor: Furrer-Ziogas, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE

BULLETIN SUISSE DE MYCOLOGIE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und
der Vapko, Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz
Organe officiel de l'Union des sociétés suisses de mycologie et de la Vapko,
association des organes officiels de contrôle des champignons de la Suisse

Redaktion: Edmund Burki, Solothurn, Herrenweg 11, Telephon 234 54. *Druck und Verlag:* Benteli AG., Buchdruckerei, Bern-Bümpliz, Telephon 461 91, Postcheck III 321. *Abonnementspreise:* Schweiz Fr. 6.—, Ausland Fr. 8.50. Einzelnummer 60 Rp. Für Vereinsmitglieder gratis. *Insertionspreise:* 1 Seite Fr. 70.—, $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 38.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 20.—, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 11.—, $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 6.—. *Adreßänderungen* melden Vereinsvorstände bis zum 3. des Monats an O. Biedermann, Olten, Ziegelfeldstr. 2

22. Jahrgang – Bern-Bümpliz, 15. Juli 1944 – Heft 7

Clitocybe brumalis (Fries) Quélet, Wintertrichterling

Von C. Furrer-Ziogas, Luzern

Dieser kleine Trichterling wird sehr oft falsch bestimmt oder aber als unbestimmbar beiseite gelegt. Ich glaube deshalb, daß es für viele Leser unserer Zeitschrift von Interesse ist, wenn diese Art nachstehend etwas näher beleuchtet wird.

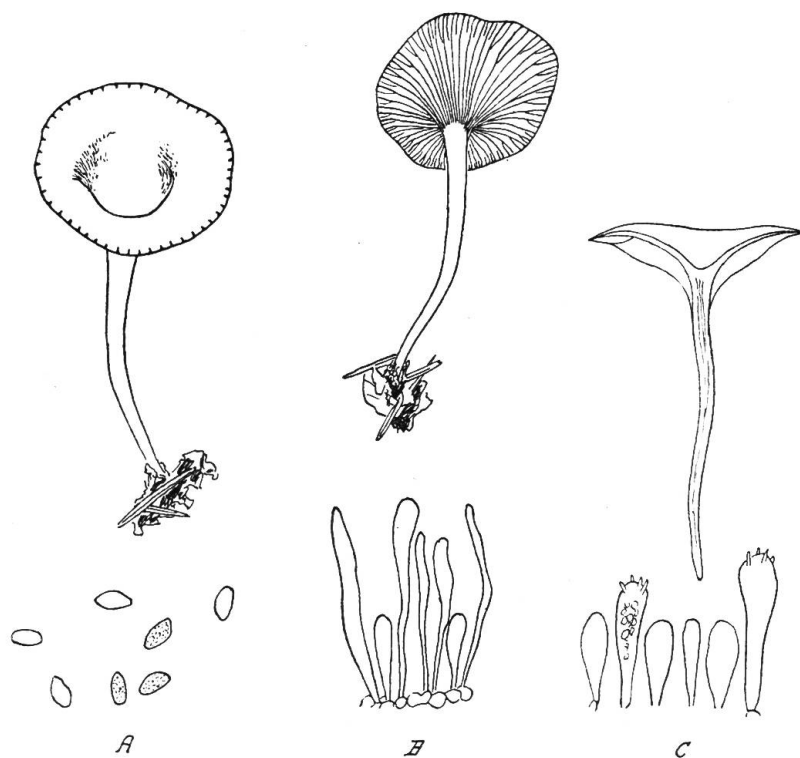
Fries, der Autor von *Ag. brumalis*, beschreibt den Pilz sehr gut (Mon. Hym. suec. p. 131/58, Epicr. p. 76). Er erwähnt zwei verschiedene Standformen, deren eine auf Nadeln in Föhrenwäldern, die andere in der Heide vorkommt. Für unsere Verhältnisse kommt nur die Nadelwaldform in Frage. Trotz der ziemlich guten Beschreibung ist es schwierig, den Pilz einwandfrei nach der Fries'schen Diagnose zu bestimmen, da die verwandten Arten der Cyathiformis-Gruppe wie *Cl. expallens* Fr. ex Pers., *Cl. vibecina* (Fr.) Quélet, *Cl. suaveolens* Fr. ex Schum., *Cl. cyathiformis* Fr. ex Bull. usw. von vielen Autoren falsch oder ungenügend interpretiert werden und Fries logischerweise keine Sporenmaße angeben konnte. Quélet's Auslegung unter der Bezeichnung *Omphalia brumalis* (Fl. myc. p. 240) dürfte eher für *Clitocybe expallens* Geltung haben, da er das Gelben des Hutes speziell hervorhebt, was für die wirkliche *Cl. brumalis* nicht zutrifft. Auch die Sporenmaße (7–8 μ) sprechen nicht für diese Art.

Von den neueren Autoren weisen speziell die Werke von Lange, Konrad et Maublanc und Bresadola gute Beschreibungen auf, jedoch weichen die Abbildungen mehr oder weniger voneinander ab. Sowohl Konrad et Maublanc (Pl. 298) wie auch Bresadola (Pl. 178, 2) malen die Hutfarbe zu hell, wogegen das Bild bei Lange (Pl. 38, Fig. D.) die richtige Farbe aufweist. In der Beschreibung bezeichnet nur Lange den Hutrand als gerieft, welches Merkmal mir jedoch, zumal bei ausgewachsenen Exemplaren, als typisch bekannt ist. Andererseits ist Lange der einzige Autor, welcher die gelbliche Farbe der Lamellen nicht erwähnt, was doch für *Cl. brumalis* ebenfalls charakteristisch ist. Übereinstimmend beschreiben alle

vor erwähnten alten und neuen Pilzforscher die Stielbasis als wollig-striegelig oder ähnlich, was für unseren Pilz wirklich immer zutrifft. Die Angaben der Sporenmaße sind nicht einheitlich, aber dennoch vermerken sämtliche Autoren, inkl. Ricken, kleine Sporen von maximal $6\ \mu$ Länge. Der Nabelingcharakter ist überall sehr gut wiedergegeben.

Wie der Name besagt, erscheint *Cl. brumalis* in den Wintermonaten. Immerhin möchte ich hier erwähnen, daß ich den Pilz dieses Jahr schon im April fand, was aber meines Erachtens nichts zu sagen hat. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß verschiedene Spätherbstpilze auch in den kalten Frühlingstagen erscheinen. Normalerweise finden wir den Wintertrichterling im November bis anfangs Dezember.

Aus vorstehend Gesagtem erklärt sich deutlich, daß die Beschreibungen und Abbildungen von *Cl. brumalis* oftmals zu Unsicherheit führen müssen. Ich glaube deshalb, daß die nachfolgende genaue Diagnose mit Habituskizze dazu beitragen wird, *Clitocybe brumalis* Fr. einwandfrei bestimmen zu können.



A. Sporen (mit Jod gefärbt rauh)
 B. Cystidenförmige Randzellen an der Lamellenschneide
 C. Basidien und Basidiolen an der Lamellenwand

Beschreibung:

Hut: dünnfleischig, wellig-trichterförmig, stark genabelt; Rand ganz, schwach und breit runzelig-gerieft; Farbe olivbraun-isabellbraun oder hellbraun-fleischfarben, hygrophan, trocken seidig-glänzend weißlich, kahl, $2\frac{1}{2}$ —4 cm breit.

Lamellen: ziemlich eng, breit, herablaufend, am Grund anastomosierend, Wände runzelig, weißlich-gelblich, nie grau getönt.

Stiel: voll, dann faserig-ausgestopft, berindet, gegen die Basis verdünnt, oft verbogen, Basis weiß-wollig-striegelig und fein wurzelig-verzweigt, blaß, 4—5 cm lang, 3—4 mm dick.

Fleisch: blaß, geruch- und geschmacklos.

Wert: unbekannt.

Vorkommen: in Wäldern auf gehäuften Nadeln und Blättern, vorwiegend an feuchten Orten, November bis Mitte Dezember (ausnahmsweise auch im Frühling).

Mikroskopische Merkmale.

Sporen: elliptisch-eiförmig, farblos, glatt, mit Jod gefärbt rauh, $4-5/2\frac{1}{2}$ bis $3\frac{1}{2}\mu$.

Basidien: keulig, $16-20/4-5\mu$.

Zellen der Lamellenschneide: keulig-spindelrig, $20-30/2-4\mu$.

Charakteristische Merkmale.

Hut tief *genabelt*, bei Trockenheit *weiß-seidig glänzend*; Lamellen *gelblich* und am Grund stark *aderig-runzelig*; Stielbasis immer *weiß-filzig*; Erscheinungszeit *Spätherbst*.

Clavaria fistulosa Fries ex Holmskjöld

Von P. Beerhalter, Bern

Ende November fand ich diese bis jetzt in der Schweiz als selten bezeichnete Spezies zum erstenmal im Könizbergwald bei Bern. E. Habersaat, welchem ich einige Exemplare gezeigt hatte, erklärte mir, es könne nichts anderes als *Clavaria fistulosa* sein, welche er erstmals sehe. Nachforschungen in der Literatur bestätigten mir dann meinen Fund. Unser verstorbener Freund J. Iseli, Zollikofen, hat schon einmal eine kurze Abhandlung über *Clavaria fistulosa* in unserer Zeitschrift veröffentlicht. (Jahrgang 1938, Heft 6, Seite 81.)

Diese röhrlige Keule, wie sie Ricken treffend bezeichnet, ist, soviel mir bekannt ist, in der Schweiz erst dreimal gefunden worden. (Nach Angaben von Dr. P. Konrad, Neuenburg.) Mein Fund wäre demnach der vierte? Ich muß mich aber der von Iseli schon damals gehegten Auffassung anschließen, daß es sich in unserem Falle um einen keineswegs so seltenen Pilz handle, habe ich ihn doch seither schon öfters in verschiedenen Teilen des Kt. Bern gefunden, allerdings nur im Flachland. Ob er auch in den Berggegenden vorkommt, ist mir bis jetzt noch nicht bekannt. Auf alle Fälle verdient es dieser zierliche und elegante Gast unserer Wälder, daß man sich etwas näher mit ihm befaßt.

Fruchtkörper: 5–25 cm lang, geräumig hohl bis zu der 2–3 mm röhrligen Basis, sehr gebrechlich, weich bis starr, oben zugespitzt, abgerundet bis gestutzt. Spitze häufig fein bereift, 5–10 mm breit, rund oder platt, manchmal deformiert. Basis immer mit feinfilzigen Härchen besetzt.